

„Umkehr in Ninive“
Predigt zu Jona 3,1-10 (Predigtreihe Teil 6)
Weihenzell/Forst, 09.03.2025

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit euch allen.

Heute also der 6. und vorletzte Teil unserer Serie über den Propheten Jona. Und damit wir wieder alle den Einstieg finden, zuerst ein kurzer Rückblick auf das, was bisher passiert ist.

Alles beginnt damit, dass Jona einen Auftrag von Gott bekommt: Er soll die Menschen in der großen Stadt Ninive zur Umkehr rufen wegen ihrer bösen Taten.

Aber Jona, der Prophet, will nicht. Denn Ninive ist die Hauptstadt der brutalen Großmacht Assyrien, die Israel bedroht. Und Jona will nicht, dass Gott den Menschen dort eine Chance zur Umkehr – und damit auf seine Gnade – gibt.

Stattdessen flieht Jona vor Gottes Auftrag mit einem Schiff. Das Schiff gerät in einen schweren Sturm und

Jona wird über Bord geworfen. Ein großer Fisch nimmt Jona auf und befördert ihn nach drei Tagen zurück ans Land. Im Bauch des Fisches fängt Jona an zu beten und zu Gott umzukehren. In Kapitel 2, Vers 3 sagt er: *Als ich in Not war, schrie ich laut. Ich rief zum HERRN und er antwortete mir. Aus dem Innern des Totenreichs rief ich um Hilfe. Da hast du mein lautes Schreien gehört.*

Und nun gibt Gott seinem widerspenstigen Propheten ein zweites Mal den Auftrag, nach Ninive zu gehen. Davon hören wir heute im 3. Kapitel des Buches Jona (Basis Bibel):

1 Das Wort des Herrn kam zum zweiten Mal zu Jona:

2 »Auf! Geh nach Ninive, in die große Stadt, und rede ihr ins Gewissen! Ich werde dir sagen, was du ihr verkünden sollst.«

3 Da machte sich Jona auf und ging nach Ninive. Diesmal folgte er dem Wort des Herrn. Ninive war aber eine ungeheuer große Stadt. Man brauchte drei Tage, um sie zu durchwandern.

4 Jona wanderte einen Tag in die Stadt hinein und rief: »Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!«

5 Da glaubten die Leute von Ninive an Gott. Sie riefen

ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an, alle ohne Ausnahme.

6 Die Sache kam auch vor den König von Ninive. Der stieg vom Thron und warf seinen Königsmantel ab. Er ließ sich ein Trauerkleid bringen und zog es an. Dann setzte er sich in den Staub.

7 Überall in Ninive ließ er ausrufen: »Das ist ein Befehl des Königs und seiner Minister: Weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe sollen etwas essen oder auf die Weide gehen. Nicht einmal Wasser sollen sie trinken!

8 Trauerkleider sollen sie anziehen, Mensch und Vieh. Und sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen! Jeder soll von seinem bösen Weg umkehren und seine Hände von Gewalttaten lassen.

9 Wer weiß, vielleicht ändert Gott seinen Beschluss. Vielleicht tut ihm seine Drohung noch leid und er lässt ab von seinem glühenden Zorn. Dann müssen wir nicht untergehen!«

10 Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg. Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte. Er beschloss, seine Drohung nicht

wahr zu machen.

I. Umkehr in Ninive

Liebe Gemeinde,

Jona kehrt um zu Gott, wird mit Hilfe des Fisches gerettet und geht nach Ninive, um dort zu predigen. Er geht ein Stück in die Stadt hinein und fängt an zu verkündigen: *Noch vierzig Tage, dann wird Ninive zerstört!*

Und mit ungläubigem Staunen erlebt Jona, wie die Menschen ihn weder verhöhnen noch die Hand gegen ihn erheben. Stattdessen zeigen seine Worte Wirkung. Die Menschen kehren tatsächlich *um von ihrem bösen Weg*, so lesen wir am Ende in Vers 10.

Insgesamt viermal kommt das hebräische Wort für *umkehren* oder *Buße tun* vor in den Versen 8 bis 10. Und das ist die erstaunliche, zentrale Botschaft dieses Abschnitts: Gegen alle Erwartungen legt die mächtige, gewalttätige Stadt Ninive Sacktuch an – als äußeres Zeichen der inneren Betroffenheit.

Vom Größten bis zum Geringsten (Vers 5), quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. Wie war das möglich? Historiker haben darauf hingewiesen, dass es in

Assyrien zur Zeit von Jonas Mission eine ganze Serie von Hungersnöten, Seuchen, Revolten und eine Sonnenfinsternis gegeben hatte. All das galt als Vorzeichen von noch Schlimmerem. Dies könnte die Menschen für Jonas Botschaft aufnahmebereit gemacht haben.

Aber ganz erklären können solche Faktoren diese Bewegung der Umkehr wohl nicht. Wo Menschen umkehren und Buße tun, ist das immer auch das Wirken Gottes an ihren Herzen. Der französische Theologe Jacques Ellul staunt jedenfalls über das, was hier geschieht: „Ninive, die Stadt, die ganz auf Krieg gepolt ist, bezichtigt sich selbst der Gewalt (3,8) [...]. Ninive, das so stolz auf seine Macht und Unbesiegbarkeit ist, ist nicht länger es selbst, wenn es sich derart demütigt.“¹

II. Ändert eure Taten!

Nun heißt es im Text lediglich: *Da glaubten die Leute von Ninive an Gott* (Vers 5). Aber nichts deutet darauf hin, dass sie dadurch schon in eine wirkliche Bundesbeziehung mit dem Gott Israels eintraten. Das Wort, dass die Leute von Ninive hier im Hebräischen für

„Gott“ verwenden, ist das allgemeine „Elohim“. Nicht der persönliche Bundesname „Jahwe“, den Gott gegenüber seinem Volk Israel benutzt. Es wird auch nicht berichtet, dass die Bewohner von Ninive ihre Götzen hinter sich ließen und dem wahren Gott Opfer brachten. Daher stimmen die meisten Ausleger überein, dass die Menschen von Ninive nicht zum Glauben Israels übergetreten sind. Aber was genau ist dann passiert?

Der König von Ninive verstand die Botschaft Gottes so, dass jeder Bürger der Stadt *von seinem bösen Weg lassen soll und von der Gewalt, die er gegen andere plant*. So lesen wir in Vers 8.

Die Gewalttätigkeit, der Imperialismus (das Streben nach Macht über die Landesgrenzen hinaus) und die soziale Ungerechtigkeit der Assyrer waren damals allgemein bekannt. All das wurde auch von anderen Propheten des Alten Testaments wie Jesaja angeprangert (Jesaja 10,12f; Nahum 3,1.19).

¹ Jacques Ellul, *The Judgment of Jonah*, Grand Rapids 1971, S. 97.

Jonas Botschaft an Ninive konzentriert sich also auf die sozialen Praktiken der Stadt, auf ihre Taten (Vers 10). Er ruft sie dazu auf, ihr Verhalten zu ändern (Vers 4).

Wie gerade erwähnt und wie bereits in früheren Teilen unserer Predigtreihe gehört, war das Assyrische Reich außerordentlich gewalttätig.

Es tötete und versklavte unzählige Menschen. Es war berüchtigt für seine Ungerechtigkeit, seinen Imperialismus und seine Unterdrückung anderer Völker.

Doch unser Text scheint zu zeigen, dass sich dieser Hang zu Ausbeutung und Gewalt auch in Ninive selbst auswirkte. Nicht nur die Assyrer als Nation unterdrückten andere Nationen. Auch untereinander wirkte sich diese Tendenz zur Gewalttätigkeit aus, wodurch die sozialen Beziehungen vergiftet wurden. *Jeder soll von seinem bösen Weg umkehren und seine Hände von Gewalttaten lassen*, heißt es in Vers 8. Man könnte dabei an typische Muster denken, die wir bis heute kennen. Überspitzt formuliert:

Reiche beuten Arme aus, Arme reagieren mit Kriminalität und die Menschen aus der Mittelschicht betrügen einander.

Viele Ausleger argumentieren, dass die Drohung in Vers 4 – *Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!* – eine Zusammenfassung von Jonas Gerichtsbot

schaft ist und dass man vernünftigerweise davon ausgehen muss, dass Jona seinen Zuhörern mehr Informationen über Gott gegeben hat, als der Text erwähnt.

Aber der Bibeltext sagt nichts davon, dass Gott Jona mit dem Auftrag nach Ninive schickt, seine Bewohner zu einer rettenden Bundesbeziehung mit ihm zu bekehren. Er warnt sie zunächst einmal nur vor den unvermeidlichen Folgen ihres bösen, gewalttätigen Verhaltens. Falls sie sich nicht ändern.

Nun wissen wir aus dem Rest der Bibel, dass eine Änderung des sozialen Verhaltens allein nicht ausreicht, um erlöst zu werden. Dass echte, endgültige Vergebung Gottes nicht möglich ist ohne Glauben und Sühneopfer (vgl. 4. Mose 14,18; Hebräer 9,22). Und doch ist Gottes Reaktion auf die Buße der Leute von Ninive aufschlussreich:

Obwohl diese Menschen ihre Götzen nicht abschaffen

und nicht anfangen, dem wahren Gott zu opfern, zeigt Gott Gnade und nimmt seine Drohung, die Stadt zu zerstören, zurück. Fürs Erste antwortet er wohlwollend auf die Bemühungen der Bürger um soziale Reformen.

III. Die Predigt vom Zorn Gottes: Umkehr und soziale Gerechtigkeit

Was hat Jona getan, dass es zu diesem bemerkenswerten Ergebnis kommen konnte?

Wir haben schon gesehen, dass nichts darauf hindeutet, dass die Bewohner von Ninive sich vollständig zum Glauben an den Gott Israels bekehrten.

Andererseits ist Jona aber auch nicht einfach als sozialer Aktivist nach Ninive gegangen. Sondern er predigte laut und in Gottes Namen die Drohung des göttlichen Gerichts.

Was in Ninive geschieht, passt also in keine der üblichen Schubladen. Normalerweise stehen diejenigen, denen der Einsatz für mehr soziale Gerechtigkeit besonders am Herzen liegt, nicht auf, um deutliche Worte über das Gericht des biblischen Gottes zu reden,

das über diejenigen kommt, die nicht seinen Willen tun. Und umgekehrt sind die, die am lautesten Buße predigen, oft nicht dafür bekannt, dass sie Gerechtigkeit für die Unterdrückten fordern.

Trotzdem fordert uns dieser Text schlicht auf, beides zu tun: Gott strebt durch seinen Propheten soziale Reformen an, eine Veränderung des gewalttätigen, unterdrückerischen Verhaltens der Bewohner Ninives. Und gleichzeitig lässt er der Stadt auch die Botschaft von einem zornigen Gott bringen, der Sünde bestrafen wird.

Jacques Ellul schreibt: Jona „konnte sich nicht selbst aussuchen, was er den Leuten sagen würde. Er ging nicht zu ihnen, um ihnen Geschichten aus seinem Leben zu erzählen [...]. Er entschied nicht selbst über den Inhalt seiner Predigt [...]. Und so [...] ist unser Zeugnis fest an das Wort Gottes gebunden. Der größte Heilige oder Mystiker kann nichts Wertvolles sagen, wenn es nicht allein auf Gottes Wort gegründet ist.“²

Wir erleben selten Christen, die sich sowohl für die furchtlose Predigt des Wortes Gottes engagieren als auch für Gerechtigkeit und Hilfe für die Armen. Doch in

² Jacques Ellul, *The Judgment of Jonah*, S. 88.

der Bibel sind diese beiden Dinge eigentlich untrennbar miteinander verbunden.

Für den Propheten Jesaja zum Beispiel ist soziale Ungerechtigkeit nicht nur etwas, was Gottes Zorn verdient. Das ganze Elend, der gesellschaftliche Zerfall, das ökonomische und politische gegenseitige *Auffressen*, wie Jesaja das einmal nennt, ist eigentlich eine Folge von Gottes Zorn (Jesaja 9,18-20).

Wir können uns das an einem Beispiel klar machen:

Stellen Sie sich vor, ein Haus brennt. Aber Sie wissen es nicht, weil Sie aus irgendeinem Grund die Flammen nicht sehen können. Irgendwann stürzt das Haus ein. Und Sie fragen sich: Warum? Was ist da los? Erst wenn jemand Ihnen das Feuer zeigt, verstehen Sie, warum das Haus eingestürzt ist.

Es ist schwer zu verstehen, warum so viele Gesellschaften, Imperien, Institutionen und Lebensentwürfe scheitern, wenn man eine grundlegende Tatsache nicht versteht. Diese Tatsache lautet: Offenbar hat Gott die Welt so geordnet, dass Grausamkeit, Gier und Ausbeutung immer auch

selbstzerstörerische Auswirkungen haben.

Auswirkungen, die ein Ausdruck von Gottes Zorn über das Böse sind.

Darum gehört es theologisch zusammen, gegen soziale Ungerechtigkeit anzugehen und gleichzeitig die Menschen zur Umkehr zu Gott zu rufen.

Martin Luther King, der amerikanische Bürgerrechtler, hat nicht den Fehler gemacht, die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit von dem Glauben an einen richtenden Gott zu trennen. In seiner großen Rede „Ich habe einen Traum“ hat King sich nicht auf den modernen säkularen Individualismus berufen. Er hat nicht gesagt: Jeder soll für sich seine eigene moralische Wahrheit festlegen. Sondern er hat die Bibel zitiert und die amerikanische Gesellschaft aufgerufen, nicht zufrieden zu sein, „bis das Recht [Gottes] strömt wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein mächtiger Strom“³ – eine Formulierung aus dem Propheten Amos (5,24).

³ Martin Luther King, Ich habe einen Traum. Ein Lesebuch, hg. von Heinrich Grosse, Ostfildern 2018, S. 111

IV. Das Geheimnis der Gnade

Vielleicht ließ Jona gegenüber den Menschen von Ninive durchblicken, dass Vergebung möglich war. Aber das war nicht das Zentrum seiner Predigt. Die Zusammenfassung seiner Botschaft, die wir im Bibeltext finden, lautet nicht: Noch 40 Tage, dann wird Ninive vielleicht zerstört werden. Sondern Jonas Botschaft lautete: *Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!*

Und das war durchaus das, was Jona wollte. Er hatte nichts dagegen, Ninive Gottes Zorn anzukündigen. Er fand, dass diese Stadt und ihre Bewohner nichts anderes verdient hatten. Seine Selbstgerechtigkeit war ungebrochen.

Doch dann ließ Gott Gnade walten, anstatt Gericht zu vollziehen.

Am Ende von Kapitel 3 lesen wir: *Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und er tat's nicht* (Vers 10; Luther).

Bei Jona löst das, für uns vielleicht überraschend,

geradezu einen Schock aus. Er ist enttäuscht von Gott. Und wütend. Er kann nicht verstehen, warum Gott so gnädig ist.

Und darum geht es dann in dem erstaunlichen letzten Kapitel von Jonas Weg mit Gott. Mehr dazu in der letzten Folge unserer Predigtreihe am kommenden Sonntag!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen